



Die Adventivflora der Umgebung Reichenbergs.

Von Rudolf Nestler.

Je weiter ein Gebiet in kultureller Beziehung fortgeschritten ist, desto stärker macht sich der Einfluß des Menschen auf die Natur geltend. Es ist darum von vornherein zu erwarten, daß unser industriell hochentwickelter Bezirk wenige oder fast keine jungfräulichen Pflanzenformationen aufweist. Nicht einmal die ausgedehnten Bergwälder des Jeschken- und Niergebirges sind natürliche Wälder, sondern durch die Forstwirtschaft geschaffene Kunstprodukte, die regelmäßig abgeholzt und wieder aufgeforstet werden. Allerdings gehören unsere Gebirgsrücken und Lehnen zur natürlichen Fichtenformation und an einzelnen entlegenen Stellen, z. B. am Siechhübel, findet man Bestände, die mit ihren Stelzenbäumen und wetterzerfetzten Baumriesen dem berühmten Luckenurwalde im Böhmerwalde wenig nachstehen. Nur die Niergebirgsmoore entwickeln sich ohne Zutun des Menschen. Sie sind also natürliche Formationen, wenngleich auch hier der Mensch durch Torfgewinnung störend eingreift. Ehedem war jedenfalls auch der ganze Reichenberger Keißel mit Wald bedeckt, wahrscheinlich mit Mißwald, in dem in den höheren Lagen die Fichte, in den tieferen Lagen die Buche vorherrschend gewesen sein dürften.

Heute ist der weitaus größte Teil des Bezirkes in hochentwickelte Kulturformationen umgewandelt. Die Getreidefelder sind künstliches Steppenland; erhebliche Flächen nimmt die aus Südamerika stammende Kartoffelpflanze ein. Auch die Wiesen sind wohl fast ausschließlich Kunstprodukte, nur einige wenige Graslandstreifen an den Reißauern könnten vielleicht als natürliche Wiesenformation bezeichnet werden. Sich selbst überlassen, würden sich alle diese Kulturlächen in wenigen Jahren wieder zu dem für unser Klima natürlichen Schlußverein, zum Busch- und Waldland umwandeln.

Neben der vom Menschen abichtlich herbeigeführten Umgestaltung der ursprünglichen Pflanzendecke geht auch eine ungewollte Aenderung der Flora vor sich; einerseits dadurch, daß viele bei uns heimatberechtigte Pflanzen ihre Daseinsmöglichkeit verlieren und zurückgedrängt oder ganz ausgerottet werden; anderseits durch Verwilderung von Gartengewächsen oder durch vorübergehende oder dauernde Ansiedlung von Pflanzen fremder Länder, die hier zuzagende Lebensbedingungen finden. So verschwanden mit der Rodung der Wälder viele Waldbegleitpflanzen, während mit den Getreidegräsern auch die meisten der heute bei uns völlig heimischen Ackerunkräuter, wie Kornblume, Klatschmohn, Kornrade und Weinlauch ihren Einzug hielten.

Sie sind aber so frühzeitig mit der Ackerkultur zu uns gekommen, daß man sie nicht mehr als Fremdlinge bezeichnet. Dagegen treten auch jetzt noch immer neue Pflanzen in unserer Flora auf, deren Einwanderung Schritt für Schritt verfolgt werden kann. Viele dieser als Adventivpflanzen bezeichneten neuen Ankömmlinge verwilderten aus Feld und Garten, besonders aus den Botanischen Gärten, manche werden von Handel und Industrie mit Rohstoffen und an deren Verpackungen eingeschleppt und verbreitet. Der Zuwachs ist naturgemäß in der Umgebung der großen Industrie- und Handelszentren und insbesondere der Seestädte sehr stark. Er ist aber auch bei uns im ziemlich abseitsgelegenen Binnenlande nicht gering. Francé gibt in seinem „Pflanzenleben“ für das Sudetengebiet nach Höcks eingehenden Studien 100 solche Adventivpflanzen an. Nach der über unser Gebiet vorhandenen Literatur und nach eigenen jahrelangen Beobachtungen sind in der Umgebung Reichenbergs bisher etwa 48 Arten von Neuankömmlingen festgestellt worden.¹⁾

Die Mehrzahl dieser Adventivpflanzen wurde nur in einzelnen Exemplaren und an wenigen Standorten beobachtet, manche davon aber haben sich den heimischen Formationen völlig eingefügt und sind zu festen Bestandteilen unserer Flora geworden.

Zu den letzteren gehört vor allem die Strahlenlose Kamille, *Matricaria discoidea* DC. Sie stammt aus den Randländern des nördlichen Stillen Ozeans und wurde in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in den Botanischen Gärten gezogen. 1852 wurde sie zuerst außerhalb des Berliner Botanischen Gartens verwildert aufgefunden (Graebner, Die Pflanzenwelt Deutschlands) und verbreitete sich überraschend schnell entlang der Handelsstraßen. Der „Prodromus“ nennt sie als im Klosterhof St. Margareth in Břeňov bei Prag vorkommend. In den Nachträgen zum „Prodromus“ (1880) wird sie für Prag und Bodenbach, vereinzelt zwischen Dux und Sobrusan und als häufig am Moldauufer bei Kralup angeführt. Anton Schmidt, der in den „Mitteilungen aus dem Vereine der Naturfreunde“ vom Jahre 1876 eine Liste der im Bezirke vorkommenden Pflanzen veröffentlichte, nennt sie noch nicht. Dagegen wird sie bereits in der „Heimatkunde des Reichenberger Bezirkes“ 1903 als Pflanze wüster Stellen von Fr. J. Miethig verzeichnet. Sie dürfte zu uns wohl über Grottau aus Deutschland eingewandert sein. Heute besiedelt sie mit *Plantago major* L., *Polygonum aviculare* L. und *Poa annua* L. alle Weg- und Straßenränder bis ins letzte Gebirgsdorf hinaus. Aus dem Umstande, daß sie sich hauptsächlich innerhalb der Ortschaften vorfindet, läßt sich schließen, daß sie vor allem vom Menschen, wenn auch unfreiwillig, verbreitet wird. Sie war auch eine der ersten Blütenpflanzen, die sich auf dem Neuland, das beim Bau der Friedrichswalder Talsperre mitten in ausgedehnten Fichtenwäldern entstand, eingefunden hatten. Ihre Samen wurden dorthin jedenfalls mit den Kleidern der Arbeiter und vielleicht auch mit den Zementsäcken gebracht. An den trockenen Begrändern bildet sie häufig Kümmerlinge von kaum 1 cm Höhe, die nur ein einziges Blütenkörbchen entwickeln, während ich anderseits auf wasser- und nährstoffreichen Ruderalstellen Mastformen

¹⁾ Der „Prodromus der Flora von Böhmen“ (Čelakovský) 1867 — 74) gibt für Böhmen 1430 spontane und 203 kultivierte und verwilderte Phanerogamen an.

von 40 cm Höhe beobachtet habe. Ihre Anspruchslosigkeit und die leichte Verbreitungsmöglichkeit ihrer zahlreichen Samen läßt sie in erfolgreiche Konkurrenz mit den heimischen Pflanzen treten. Sie wird wie die echte Kamille officinell benützt und als „kleine Kamille“ verkauft.

Etwas weniger weit verbreitet ist das als Wanderpflanze berühmt gewordene Kanadische Berufsraut, *Erigeron canadensis* L., das schon im 17. Jahrhundert aus Nordamerika nach Europa eingewandert ist. Nach dem oben erwähnten Pflanzenverzeichnis von A. Schmidt kam die Pflanze schon 1878 in der Umgebung Reichenbergs überall vor. Sie hält sich aber bei uns ganz an die Hauptverkehrsstraßen der Industrie und ist in abgelegeneren Orten wie Rudolfsthal, Friedrichswald, Hanichen, nicht anzutreffen. Nach freundlichen Mitteilungen des ebenso fleißigen wie gewissenhaften Gablonzer Botanikers Rudolf Wiensch kommt sie in der nächsten Umgebung von Gablonz nicht vor. Sehr reichlich war das Kanadische Berufsraut 1916 in der Umgebung von Grottau und Krakau vorhanden.

Das Vorkommen der prächtigen Rudbeckie, *Rudbeckia laciniata* L., am Grafensteiner Bache war schon P. Menzel bekannt. Heute ist sie an den Reifeusern im unteren Bezirke sehr verbreitet und im Tale der Wittig ist sie so häufig, daß man sie dort im Volksmunde als Wittigblume bezeichnet. Nachdem sie (nach Graebner) in der Oberlausitz schon seit 100 Jahren völlig eingebürgert ist, dürfte sie wohl von dort zu uns gekommen sein. Sie verwildert jedenfalls auch heute noch oft aus Gärten, wodurch ihr verstreutes Vorkommen an vielen Orten des Bezirkes erklärlich wird.

Mimulus luteus L., die Gauklerblume, stammt ebenfalls aus Amerika und zwar aus den westlichen Teilen. Sie wurde in Böhmen zuerst in der Nähe von Görfau am Fuße des Erzgebirges festgestellt. In unserem Bezirke soll sie nach Prof. Fr. Matouschek von Prof. Wägel am Harzdorfer Bache entdeckt worden sein. Fr. J. Miethig fand 1897 einige Exemplare an der Reife hinter dem Versorgungshause in Reichenberg. Jetzt ist sie besonders am Einflusse des Harzdorfer Baches in die Talsperre, aber auch gegen Lurdorf zu ziemlich verbreitet.

In Neu-Harzdorf fand ich 1911 an der Straße gegen Lurdorf im Seitengraben auch *Mimulus moschatus* Douglas verwildert vor. Zwei Jahre später war sie in 4 Stücken an derselben Stelle noch immer vorhanden. In Harzdorf und auch in anderen Orten kann man sie als Topfpflanze an den Fenstern der Bauernhäuser häufig bemerken.

Das Kleinblütige Springkraut, *Impatiens parviflora* DC., aus dem südlichen Sibirien wurde hier zuerst von Fr. J. Miethig am Reifeuser unterhalb des Gasthauses „Zur Spitze“ (Röchlitzer Straße) aufgefunden. Seit wenigen Jahren tritt dieser Fremdling in ziemlicher Menge am Leipziger Platz in Reichenberg an der Steillehne gegen die ehemalige Schinderfabrik auf. Nach Čelakovský (1875) ist das Kleinblütige Springkraut schon seit vielen Jahren bei Prag auf der Hefinsel verwildert. Ihre Samen sollen durch Hochwasser aus dem Botanischen Garten dorthin verschwemmt worden sein. Auch in Deutschland, wo es sich seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts außerordentlich rasch ausbreitete, hat es seinen

Ausgang von dem hauptstädtischen Botanischen Garten genommen. An vielen Stellen, z. B. auch bei uns in Böhmen, im Elbetal bei Tetichen verdrängt es die einheimische und schönere *Impatiens noli tangere* L.

Wie die ebengenannte Wanderpflanze tritt auch der Kaukasische Mauerpfeffer, *Sedum spurium* M. B., in einen erfolgreichen Wettbewerb mit heimischen Pflanzen. Diese Mauerpfeffer- oder Fetthennart ist allgemein bekannt. Sie wird in Gärten und auf Friedhöfen zur Einfassung der Blumenbeete und zur Bekleidung der Gräber sehr häufig angepflanzt und verwildert von dort. Ihre Samen werden nach meinen Beobachtungen bei uns nur in günstigen Jahren keimreif und dürften mit dem Regenwasser fortgeschwemmt werden. Hat sie sich einmal irgendwo angesiedelt, dann vermehrt sie sich unglaublich rasch vegetativ durch ihre Grundachsen und verdrängt durch ihr dichtes Blattmosaik alle anderen Pflanzen. In Ruppertsdorf, Ratschendorf, Ober-Ratharinberg überzieht sie bereits ganze Ränder und Steinwände und selbst in Friedrichswald habe ich sie im stetigen Fortschreiten angetroffen. Sie kommt aber auch an vielen anderen Orten in großer Menge vor. Im „Prodromus“ wird sie nur als bei Leitmeritz auf trassierten Straßenrändern unter dem Gradischenberg verwildert vorkommend genannt. Bei uns ist sie wohl bisher übersehen worden.

Die verwandte Hauswurz, *Sempervivum tectorum* L., die A. Schmidt 1878 für den Felsenrücken bei Smetla²⁾ und Fr. J. Mithig für Zaberlich nennt, ist ebenfalls als verwildert anzusehen. Es ist jedenfalls dieselbe Art, die auch in Rudolfsthal neben der „Clamschen Schweiz“ und in Friedrichswald neben dem „Häuserbusch“ vorkommt.

Die seit 1614 aus Nordamerika nach Europa eingewanderte Nachtkerze, *Oenothera biennis* L., hat auch bei uns schon lange Heimatberechtigung erlangt. Nach A. Schmidt kam sie bereits 1878 „an steinigten und trockenen Rändern, besonders bei Langenbruck und Machendorf“ vor, später haben sie Fr. J. Mithig und Alfred Kopřiva an mehreren anderen Orten (z. B. an der Schwarzen Meise in Ruppertsdorf) bestimmt. An einem Abkömmling dieser schönen Pflanze *Oe. Lamarekiana* wurde von de Bries zum ersten Male die Mutation beobachtet. Diese dadurch zu großer Berühmtheit gekommene Pflanze wird bei uns in Gärten angebaut; verwildert habe ich sie aber noch nirgends angetroffen.

Größere Verbreitung haben auch bei uns die zwei in die mitteleuropäische Flora eingedrungenen Sauerkleearten *Oxalis stricta* L. und *Oxalis corniculata* L. gefunden. Erstere soll aus Nordamerika stammen und ist ein lästiges Gartenunkraut geworden. Ich habe sie 1912 im Schulgarten in Friedrichswald, 1915 am Damm der neuen Straße in Harzdorf und 1916 auf einem Schutthaufen neben der Webevilla in Ruppertsdorf gefunden. Letztere Art ist in Südeuropa zu Hause. Sie wird schon 1878 von A. Schmidt als bei Krásko häufig vorkommend erwähnt. Später haben sie

²⁾ Čelakovský (im „Prodromus“ der Flora von Böhmen) bezweifelt diese Bestimmung und meint, daß es sich um *S. soboliferum* Sims. handeln dürfte, die in Böhmen heimisch ist. Ich habe sie leider noch nie blühend vorgefunden, sodaß ich sie nicht näher bestimmen konnte.

auch Fr. J. Miethig und Alfred Stopiriva an mehreren Orten aufgefunden. In der Heimatkunde unseres Bezirkes wird sie als Gartenunkraut genannt.

Die in manchen Gegenden (Walachei, Serbien, Ungarn) zur Landplage gewordene Dornige Spitzklette, *Xanthium spinosum* L., aus Südamerika, kommt bei uns nur zerstreut und unbeständig vor. A. Schmidt fand sie auf wüsten Plätzen in Röchlig, Franzendorf und beim Armenerversorgungshaus in Reichenberg. Ich habe sie 1920 auf der Ablagerungsstätte neben der Spinnereischule in Reichenberg gefunden; 1921 wurde sie mir von Schülern aus Alt-Paulsdorf gebracht. Ihre Samen werden jedenfalls mit Rohwolle eingeschleppt; sie kann sich aber nicht weiter verbreiten, weil es an dem Weidevieh, das die Aussaat besorgt, mangelt.

Die Gemeine Spitzklette, *Xanthium strumarium* L., gehört wohl der europäischen Flora (bis gegen 60° n. Br.) an, trotzdem müssen wir die bei uns beobachteten Exemplare als Fremdlinge betrachten. Sie wird übrigens nur von A. Schmidt und zwar an der Straße nach Röchlig angeführt.

Auch das aus dem tropischen Südamerika stammende Franzosenkraut, *Galingsoga parviflora* Cav., das anderwärts, z. B. in vielen Gegenden Deutschlands, ein überaus lästiges Unkraut des Kartoffelfackers geworden ist, tritt bei uns nur ganz vereinzelt auf. Gymnasialprofessor Franz Matouschek fand den Eindringling 1900 in einigen wenigen Exemplaren im Johann Liebig'schen Fabrikshof eingeschleppt vor. Ich beobachtete sie 1920 auf Schutt vor dem Gemeindeamte und auf der „Rudolf-Wirtschaft“ in Ruppertsdorf, 1921 in Maffersdorf unterhalb der „Schenke“ am Begrande.

Von einem Aquariumliebhaber wurde vor einigen Jahren die wegen ihrer fabelhaft schnellen vegetativen Vermehrung in Schiffskanälen zur Verkehrsstörung gewordene Wasserpflanze *Elodea canadensis* R. u. Mx. im hinteren Teil des Gondelteiches ausgesetzt. Sie hat dort aber nicht die zusagenden Lebensbedingungen gefunden und ist wahrscheinlich wieder eingegangen. Ich habe sie wenigstens 1922 vergeblich gesucht. Mir ist nicht bekannt, ob der Versuch, sie einzuführen, auch in einem anderen Gewässer des Bezirkes gemacht wurde.

Zu den am frühesten in Europa eingebürgerten Fremdlingen gehört der Kalmus, *Acorus Calamus* L. Nach A. Schmidt und Fr. J. Miethig (Heimatkunde) kommt er bei uns in Teichen und am Reiskeufer, wenn auch nicht häufig, vor. Er galt bis vor kurzer Zeit als in Europa heimisch, trotzdem niemals reife Früchte beobachtet wurden. Seine Heimat soll Hinterindien sein.

Die Zugehörigkeit des (nach Schmidt und Miethig) bei uns verbreiteten Persischen Ehrenpreises, *Veronica Tournefortii* Gmel., zur Adventivflora ist noch strittig. Er soll aus dem Orient stammen.

Bei den meisten Autoren gelten auch die beiden Doldenblütler *Myrrhis odorata* Scopoli (Süßdolden) und *Peucedanum Osthuthium* Koch (Meisterwurz), die in Friedrichswald häufig vorkommen, als Fremdlinge. Sie wurden ursprünglich angebaut und verwilderten. Beide halten sich auch jetzt noch eng an das Kulturland. Die Süßdolden fehlt in keinem Grasgarten, der reichlich Dünger und genügend Feuchtigkeit bekommt.

Sie wird auch heute noch offizinell benützt, während ich von der Meisterwurz keine solche Verwendung kenne. Letztere besiedelt mehr die Begränder; sie kommt auch nicht in allen Jahren zur Samenreife. Die Süßholbe wurde zuerst von Fr. J. Miethig für unseren Bezirk nachgewiesen (Friedrichswald und Hermannsthal); die Meisterwurz dagegen wurde noch nirgends genannt. Im „Prodromus“ sind Weißbach und Wittighaus als nächste Fundorte angegeben.

Die beiden eben genannten Pflanzen werden heute, soviel ich weiß, nicht mehr absichtlich angepflanzt, dagegen geschieht das mit dem Liebstöckel, *Levisticum officinale* Koch. In den Gebirgsdörfern findet man es in den meisten Hausgärten. Es zeigt ebenfalls große Neigung zum Verwildern. Ich habe es schon einigemal im anscheinend verwilderten Zustand aufgefunden (Voigtsbach, Friedrichswald).

Wahrscheinlich sind auch der Märzenbecher, *Narcissus Pseudonarcissus* L., den man in vielen Grasgärten und auf Wiesen wie wild beobachten kann, und die Frühlingsknotenblume, *Leucojum vernum* L., in Eichicht, Heinersdorf und Münkendorf (Miethig) nicht einheimisch.

Noch mehr aber muß man die Bodenständigkeit des Frühlingsfajran, *Crocus vernus* Wulf, der nach Miethig (in der Heimatkunde des Reichenberger Bezirkes) unterhalb der Bahn in Münkendorf vorkommt, bezweifeln.

Lepidium perfoliatum L. wurde von A. Schmidt angeblich bei Machendorf gefunden. Ich habe sie dort nicht bemerkt und sie wird auch von keinem anderen Sammler unseres Bezirkes ausgewiesen. Nachdem sie durch ihre zitronengelben Blüten sehr auffällig ist und kaum zu übersehen wäre, dürfte es sich wohl um eine Fehlbestimmung handeln oder die Pflanze ist wie an anderen Orten Böhmens wieder verschwunden.

Ebenso ist auch die bei Hammerstein von A. Schmidt verwildert aufgefundene Weberkard, *Dipsacus Fullonum* Mill., nicht mehr vorhanden.

In dem „Verzeichnis der heimatischen Flora“ vom Jahre 1878 ist auch bereits das Mutterkraut, *Chrysanthemum Parthenium* (L.) Bernh., als im Bezirke vereinzelt vorkommend, angeführt. Die Pflanze wurde früher als Medizinalpflanze, heute nur mehr (und zwar in einer gelbblättrigen Varietät) als Teppichpflanze angepflanzt. Sie stammt aus Südeuropa, dringt aber jetzt vielfach in unsere Flora ein, wobei die gelbblättrige Abart wieder in die Stammform zurückschlägt. In Ratschendorf, Ruppersdorf, Rudolfsthal und selbst in Friedrichswald ist sie an Gartengäulen und an Steinmauern sehr häufig. Sie dürfte aber wohl in keinem Orte der Umgebung fehlen.

In jüngster Zeit erst hat die aus Kalifornien stammende *Phacelia tanacetifolia* Beuth. in unsere Adventivflora Eingang gefunden. Sie wurde als Bienenweide angepflanzt und verwilderte sehr bald. In dem „Prodromus“ und seinen Nachträgen (bis 1881) wird sie für Böhmen weder als kultiviert, noch als verwildert angegeben. Im Bezirke wurde sie 1904 von Prof. Fr. Ratouschek festgestellt, dem sie von Schülern überbracht wurde (Mitteilungen des Vereines der Naturfreunde, 1905). Als Fundstellen

wurden damals Reichenberg (beim Ursulinenkloster, ein Schutthausen in der Nähe der Karl Herzig-Straße und das rechte Ufer der Talisperre) und ein abgelassener Teich in Schönborn (Miethig) genannt. Ich fand sie 1918 in einem Haferfelde bei Neundorf in einigen kümmerlichen Exemplaren.

Außer den genannten wurden noch folgende Pflanzen vereinzelt verwildert vorgefunden: der Stren, *Nasturtium Armoracia* L., auf Feldern um Liebenau (Kopřiva), die echte *Geradella*, *Ornithopus sativus* Brot., beim Frachtenmagazin der A.-T. E. (Matouschek), *Potentilla Norvegica* L., am Reißer und als Unkraut im Schulgarten in Ruppertsdorf (Miethig), *Trifolium incarnatum* L. in Ober-Ratharinberg (Nestler), *Verbascum Blattaria* L., Einschnitt beim Frachtenbahnhof der A.-T. E. (Kopřiva 1903), *Antirrhinum majus* L. im Grafensteiner Park (Menzel), *Inula Helenium* L. am Rande eines Gartens in Langenbruck (Kopřiva), *Ornithogallum umbellatum* L. auf Wiesen in Paulsdorf und Hermannsthal (bei uns sicher nur Adventivpflanze, — Miethig), *Lysimachia punctata* L. neben dem Gasthause „Zur Erholung“ in Runnersdorf, *Lunaria annua* L. auf Schutthausen bei der Krempkevilla und hinter den neuen Kasernen in Ruppertsdorf, *Saponaria officinalis* L. in Ruppertsdorf an der südlichen Lehne des Pilzloches, *Solidago canadensis* L. im Graben der Theodor Körner-Straße in Reichenberg und *Aristolochia Clematitis* L. neben dem Schulgarten in Ruppertsdorf (Nestler).

Zur Adventivflora müssen auch einige Holzgewächse gerechnet werden; so die Roßkastanie, *Aesculus Hippocastanum* L., die schon 1575 aus Nord-Griechenland nach Wien eingeführt wurde und auch bei uns hier und da verwildert angetroffen wird. In vernachlässigten Gärten, neben alten lebenden Zäunen und an Bachufern (Reiße bei Ruppertsdorf) finden sich *Spiraea*-Arten (z. B. *Spiraea chamaedrifolia* L., *salicifolia* L.), der Pfeifenstrauch, *Philadelphus coronarius* L., und die Schneebeere, *Symphoricarpus racemosus* Michx., im halbwilden oder auch verwilderten Zustande vor. Die Johannesbeere, *Ribes rubrum* L., wurde am Mühlgraben der Karleimühle bei Liebenau von Kopřiva verwildert festgestellt. Auch der Flieder, *Syringa vulgaris* L., aus Südosteuropa und die nordamerikanische Robinie *Robinia Pseud-Acacia* L., vermehren sich selbständig durch Stockausschläge und letztere auch durch Samen (an der sächsischen Bahnstrecke in der Nähe von Rosenthal I).

Die hiemit veröffentlichte Liste von Adventivpflanzen ist jedenfalls noch unvollständig. Insbesondere dürfte sich an den Bahnstrecken noch mancher Fremdling auffinden lassen. Die kleine Arbeit hat vor allem den Zweck, das bereits Bekannte zusammenzufassen und zu weiterer Durchforschung und ständiger Beobachtung der heimischen Flora anzuregen. Wenn hierbei nach pflanzengeographischen und ökologischen Gesichtspunkten gearbeitet wird, vermag auch die sonst veraltete Floristik wertvolles wissenschaftliches Material zu sammeln.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen aus dem Vereine der Naturfreunde in Reichenberg](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [45_1923](#)

Autor(en)/Author(s): Nestler Rudolf

Artikel/Article: [Die Adventivflora der Umgebung Reichenbergs 33-39](#)